

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 11

Nachruf: Caspar Schindler-Escher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Caspar Schindler wurde am 11. August 1828 in Mollis geboren, jener schmucken Gemeinde im Kanton Glarus, welcher die Schweiz schon manchen hervorragenden Bürger zu verdanken hat. Sein Vater war der Landammann Dietrich Schindler, welcher daselbst immer noch in gutem Andenken steht, weil er dem Kanton Glarus während seiner Amtsperiode eine zweckdienliche Verfassung gab. Ferner war er ein Hauptförderer der unter vielen Schwierigkeiten durchgeführten Erbauung der Strasse über den Kerenzerberg gewesen, wodurch die romantische Schönheit des Walensees zugänglich gemacht und der Grund zum Aufblühen dortiger, früher so vereinsamter Gemeinden zu stark besuchten Sommeraufenthalten gelegt worden ist. Die Rücksicht auf die Erziehung seiner Kinder veranlasste Landammann Schindler, aus dem glarnerischen Staatsdienste auszusecheiden und im Jahr 1840 nach Zürich übersiedeln. Sein zwölfjähriger Sohn Caspar sollte sich der Landwirtschaft widmen. Er besuchte zu diesem Zweck verschiedene landwirtschaftliche Schulen und erweiterte das erworbene theoretische Wissen durch längere Aufenthalte vorerst in Ungarn und dann in Schottland, woselbst er auf verschiedenen Besitzungen praktisch thätig war. In einem im Jahr 1852 in Wien erschienenen Buch „Die Landwirtschaft in Schottland“ brachte er die in letztem Land erhaltenen Eindrücke zu allgemeiner Kenntnis. Sein Vater hätte es gerne gesehen, wenn der für die Landwirtschaft so wohl veranlagte Sohn sich in Ungarn als Grundbesitzer niedergelassen hätte. Da verlobte sich Caspar Schindler kurz nach seiner im Jahr 1853 erfolgten Rückkehr nach Zürich mit Fräulein Elise Escher, der Tochter des in Zürich hochangesehenen Direktors Martin Escher-Hess, des Erbauers der ersten schweizerischen Eisenbahn Zürich-Baden. Herr Escher wollte seine Tochter nur ungern in die Fremde ziehen lassen und wurde daher diese Verlobung die glückliche Veranlassung, dass auch Caspar Schindler unserem Lande erhalten blieb. Um aber in Zürich bleiben zu können, war der junge Landwirt genötigt, seine bisherige Berufsthätigkeit zu verlassen und sich einem andern Gebiet zuzuwenden. Da um jene Zeit die Seidenindustrie in Zürich in ansehnlicher Weise blühte und er infolge seiner neuen verwandtschaftlichen Beziehungen eine gewisse Stütze an der damaligen bedeutenden Seidenfirma Salomon Escher zum Wollenhof haben konnte, beschloss er, Seidenfabrikant zu werden. Er erwarb sich das etwas zurückgegangene Fabrikationsgeschäft der Gebrüder Meyer beim Steg und arbeitete sich mit unermüdlicher Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit in seinen neuen Beruf hinein. Die verschiedenartig herzustellenden Gewebearten veranlassten damals manche Fabrikationsbetriebe, sich auf Spezialitäten zu konzentrieren, um dieselben dann um so rationeller herzustellen. Als neuer Artikel kamen um jene Zeit die Seidenbeuteltücher auf und sicherten die Fortschritte im Müllereigewerbe und die Errichtung zahlreicher Kunstmühlen diesen Geweben eine ansehnliche Absatzfähigkeit. Mit viel Geschick griff auch Herr Caspar Schindler diesen Artikel auf und hatte er damit so viel Erfolg, dass er nach und nach seine gesamte Fabrikationsthätigkeit dieser Spezialbranche zuwandte. Diese feinen und allerfeinsten Seiden gazegewebe werden in anstrengender, ausschliesslich Männern obliegender Arbeit im Appenzellerlande in Webkellern

hergestellt, weil die hier vorherrschend feuchtere Luft die Seidenketten elastisch erhält und dadurch die Produktion einer tadellosen Ware ermöglicht wird. Die Vorzüge dieser Fabrikate begründeten denselben einen Welt Ruf und die Firma von Caspar Schindler im „hintern Stroh Hof“ kam zu ansehnlicher Blüte; sie wird heute trotz der für diesen Artikel sich schwierig gestaltenden Zeitumständen von seinem Sohn und Nachfolger in umsichtiger Weise weitergeführt.

Durch diese Berufsthätigkeit wurde das Wirken und Streben Caspar Schindlers nun keineswegs erschöpft. Sein an der Strasse von der Altstadt nach Wipkingen gelegenes Landgut mit dem einfach vornehmen Wohnsitz bot ihm vorerst reichliche Gelegenheit, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse über Landwirtschaft in angemessener Weise zu verwerten. Wie mancher Webschüler ist während seiner Schulzeit alltäglich mehrmals an dem Gut vorbeigegangen und fühlte seinen Blick immer wieder angezogen durch die musterhafte Anlage und Bebauung dieser Ländereien. Es schien, als walte hier jeweils ein besonders umsichtiger Geist, welcher jeder pflanzlichen Anlage und jedem Baum seine fürsorgliche Pflege zukommen lasse. Dieser fördernde und belebende Einfluss ging von Caspar Schindler aus und liess er sich nicht nehmen, alle nötigen Anordnungen in der Bepflanzung des Gutes selbst zu treffen. Im Frühling mit dem Erwachen der Natur war es ihm ein Genuss, jeweils in früher Morgenstunde sich in dem Parke zu ergehen, die wunderbaren Fortschritte in dem Wachstum der Pflanzen zu verfolgen und dem muntern Treiben der Vögel in den Zweigen zu lauschen. Selbstverständlich wusste er auch das Interesse und die Aufmerksamkeit seiner Familienangehörigen für diese Quellen des reinsten Genusses zu erregen. Er war auf landwirtschaftlichem Gebiet auch wissenschaftlich thätig. Bei Anlass der Verheerungen der Weinberge in Südfrankreich verfasste er eine Abhandlung über „die Wiederherstellung der durch die Phylloxera zerstörten Weinberge durch die Widerstandskraft der amerikanischen Rebwurzeln.“ Er hatte hierüber selbst mit einem Stück Rebland auf seinem Gute Versuche angestellt. Seine kleine Schrift fand denn auch eingehende Würdigung unter den schweizerischen Weinbauern und wurde nachher in die italienische Sprache übersetzt.

In seinen früheren Jahren diente Herr Caspar Schindler seinem Vaterlande auch im Militärdienst. Die Grenzbesetzung von 1870 machte er als Major im Generalstab mit. Für die Naturschönheiten des Schweizerlandes hatte er immer ein offenes Auge und unternahm als geübter Fussgänger manche Wanderung in das Alpengebiet, hiebei auf seine Begleiter in der Erfassung des erhabenen Genusses anregend einwirkend.

Die Liebe zur Natur war der Born, welche sein Herz auch immer warm für die gesamte Menschheit schlagen liess. Es war ihm nicht genug, seine nächsten Angehörigen glücklich zu wissen, sondern er war überall dabei, wo es galt, den Armen und Bedrückten Erleichterungen und Lichtblicke zu verschaffen. Dieser schöne Charakterzug drängte ihn, sich im Jahre 1870 der Deputation zur Hilfeleistung nach Strassburg anzuschliessen. Er ergibt sich ferner aus den verschiedenen Anstalten, Gesellschaften und Vereinen, welchen Herr Schindler als

eifrigster Mitarbeiter angehörte und die hier nur dem Namen nach kurz erwähnt werden können: Zürcher Hausverdienstverein; Arbeiterwohnungen im Kreise III; Kinderspital Hottingen; Aufsichtskommission der Irrenanstalt; Pestalozzistiftung Schlieren; Aufsichtskommission des Seminars Unterstrass; Anstalt schwachsinniger Kinder in Regensburg, bei welcher er Präsident der Direktionskommission war.

Aus dieser öffentlichen und nebenhergehender, ebenso reichhaltiger, privater Thätigkeit auf sozialem Gebiet, ergab sich für Hrn. Schindler bald, in welcher Weise einzig und allein ein grosser Teil von Not und Elend abgewendet und die Verhältnisse für alle Bevölkerungsschichten befriedigend gestaltet werden können. Wie er auf seinem Berufsgebiet in einer gut organisierten Seidenwebschule ein Hauptförderungsmittel der zürcherischen Seidenindustrie sah, so konnte jeder Industrielle auf seine besondere Anerkennung rechnen, welcher mit nie rastender Initiative durch Vergrösserung seines Geschäftes die Verdienstquelle seines Landes zu vermehren suchte. Wer neue Absatzgebiete für die einheimischen Produkte aufzufinden wusste, die Arbeitsgelegenheit vermehrte und dabei das Wohlergehen seiner Arbeiter nach besten Kräften zu fördern suchte, erwies nach seinem Dafürhalten dem Lande grössere Dienste als der selbstloseste Philanthrop, welcher dieselben Summen schenkte. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, stellte Herr Caspar Schindler bei Anlass der Landesausstellung in Zürich 1883 dem Centrankomitee einen grösseren Betrag zur Verfügung für die Ausschreibung einer Preisschrift: „Ueber die Einführung neuer und die Verbesserung bestehender Industrien in der Schweiz“. Eine Reihe interessanter Arbeiten, welche seinerzeit publiziert wurden, waren das Resultat.

Mit der Schaffung vermehrten Erwerbes war aber für den Verstorbenen nicht Alles gethan, ebenso wichtig war für ihn, wie der Arbeiter mit seiner Familie lebe.

Das Wohnen in grossen Mietkasernen in den Städten, das zu stark entwickelte Vereinsleben mit den schädigenden Auswüchsen der Wirtshausgängerei und der resultierenden Unmenge von Festanlässen konnten dem feinen Geschmack eines Mannes nicht entsprechen, welcher seine Hauptfreuden an den Schönheiten der Natur und der Schaffung eines glücklichen Familienlebens fand. Könnte sich diese reinen Genüsse schliesslich nicht auch jeder Arbeiter verschaffen, wenn er nur wollte? Ist es nicht besser, er rette sich aus dem Gewühl der Städte auf das Land und bewohne hier sein eigenes, bescheidenes Heim, welches mit seinen blumentranken Fenstern und Vorgärtchen ihn in der Mussezeit in den Kreis seiner Familie ziehe und zugleich der Hausfrau die Möglichkeit biete, das Gemüse für den Haushalt selbst zu pflanzen? Diesen Gedanken verfolgend und weiter ausbauend, veranlasste Herr Schindler, gemeinsam mit seinem Bruder, im Jahre 1885 eine weitere „Preisausschreibung für den Bau von freistehenden Arbeiterhäusern mit einem dazu gehörenden Stück Land“. Die Kosten für ein solid gebautes, kleines Haus durften den Betrag von 4000 Fr. so wenig als möglich überschreiten, damit der Arbeiter die Möglichkeit vor sich sehe, in nicht allzuferner Zukunft in den Besitz eines eigenen Heimwesens zu kommen. Hierin sah der Verstorbene einen

Ansporn, die Leute haushälterisch zu machen und die Möglichkeit zur Angewöhnung und Festhaltung an altbewährten guten Sitten: „Sie fangen an einzusehen, wie wertvoll die kleinen Ersparnisse sind; sie vermeiden unnötige Ausgaben; die Familienbeziehungen werden freundlicher und inniger. Die gute Gewohnheit des Arbeitens und Sparens dauert auch nach gänzlicher Bezahlung des Heimwesens fort und die Leute legen sich etwas zusammen für die alten und kranken Tage und der Sinn für Ordnung und Häuslichkeit pflanzt sich auch auf ihre Kinder fort.“ — Die Preisausschreibung hatte Erfolg und sieben Projekte wurden prämiert, deren Werkpläne nebst Kostenberechnung in dem verdienstvollen, bereits in der siebenten Auflage unter dem Titel „Klein aber mein“ erschienenen Werk von Caspar Schindler-Escher enthalten sind. Wohl wissend, dass Voranschläge und wirkliche Kosten sehr verschiedene Dinge sind, liess Herr Schindler zur Ueberzeugung von der wirklichen Ausführbarkeit der Projekte selbst verschiedenerorts solche Häuser erstellen und genauen Bericht darüber erstatten. Die Anregung hatte guten Erfolg, nicht nur wurden viele solcher Häuschen gebaut, sondern es bildeten sich auch Genossenschaften und Vereine, welche sich mit der Erstellung von Einzelhäusern und überhaupt mit der Wohnungsfrage befassten.

So glied das Leben des Verstorbenen bis zu seinem Ende dem schönen Bild der ringsumblühenden Natur, welches auch ihm noch einmal zu sehen vergönnt war. Herr Caspar Schindler hat für die Menschheit das Beste gewollt und immer dafür gestrebt; sein Andenken wird daher auch von Allen in Ehren gehalten werden, für welche er gewirkt und welche den Wert dieser Bestrebungen für die soziale Wohlfahrt des Volkes zu schätzen wissen.

Mollis aber gebührt der Ruhm, die Heimatsgemeinde von Männern zu sein, welche auf sozialem Gebiet Hervorragendes geleistet haben und zum Teil hierin für andere Länder bahnbrechend vorgegangen sind. Wie Caspar Schindler aus eigener Initiative, so hat Dr. Fridolin Schuler in Mollis in zwanzigjähriger Amtsthätigkeit als Fabrikinspektor des ersten Kreises, durch wohlwägendes Rechts- und Billigkeitsgefühl verstanden, sowohl für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer befriedigende Zustände in unserer Industrie zu schaffen und dadurch die Wohlfahrt des Volkes in allen Teilen zu fördern. Das Resultat seiner langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen über die Verhältnisse in der zürcherischen Seidenindustrie hat er in einer Schrift über „Die sozialen Zustände in der Seidenindustrie der Ostschweiz“ niedergelegt und darin der Fürsorglichkeit unserer Fabrikanten, wie auch der Tüchtigkeit der Arbeiterschaft ein schönes Denkmal gesetzt. So lange diese gegenseitigen, guten Verhältnisse bestehen, wird es wohl möglich sein, die von aussen der Industrie sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden. Darum wird auch unsere textilindustrielle Bevölkerung sich jederzeit dieser hochgesinnten Persönlichkeiten mit Dank erinnern, welche in der geschilderten Weise ihr Bestes für die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt eingesetzt haben.